

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1937

22.7.1937 (No. 169)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-950206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-950206)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreisparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 36949. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 61 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 36 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L - E

Folge 169

Donnerstag, den 22. Juli

Jahraana 1937

Beispielloser Skandal:

Paris „löst“ Freiwilligenfrage

Französische Fremdenlegionäre nach Rotspanien 800 Mann schon an die Front abgegangen

(N.) Marseille, 22. Juli.

otz. Soeben werden neue sensationelle Einzelheiten bekannt, wie man auf französischer Seite auch weiterhin die Freiwilligenfrage zu „lösen“ gedenkt, und in welcher Weise die Arbeiten des Londoner Nichtmischungsausschusses erleichtert werden sollen.

Der am 8. Juni 1937 mit dem Passagierdampfer „Marshall Dyautes“ im Marseiller Hafen eingetroffene etwa 800 Mann starke Transport von französischen Fremdenlegionären, der dann in einem außerhalb der Stadt gelegenen Lager untergebracht wurde, ist nicht — wie nunmehr einwandfrei feststeht — nach Syrien abgegangen, sondern an die rotspanische Front verschifft worden.

Es hatte damals bei den zufälligen Augenzeugen der Ausladung Verwunderung erregt, daß es sich bei diesem Transport nicht um einen geschlossenen Truppenverband handelte, sondern um eine Anzahl Legionäre, die die Abzeichen verschiedener Regimenter und Bataillone trugen. Da die Truppen, die ihre Waffen mit sich führten, in einem geschlossenen Lager untergebracht wurden, lag die Vermutung nahe, daß hier ein neues französisches Fremdenbataillon für Syrien zusammengestellt werden sollte, zumal auch dementsprechende Erklärungen abgegeben worden waren. Einige Tage vorher war ein Bataillon eines französischen Infanterieregiments im Verfolg des ständigen Austausches aus Marokko in Marseille eingetroffen. Die am 8. Juni ausgeschifften französischen Legionäre waren am selben Abend bei diesem Bataillon zu einem kameradschaftlichen Beisammensein eingeladen worden.

Die Gerüchte, die besonders in Volksfrontkreisen umliefen, daß nämlich der Fremdenlegionär-Transport in Wirklichkeit nach Rotspanien verschifft würde, werden jetzt durch die Aussagen eines Legionärs aus dem 11. Bataillon des 2. Fremdenregiments, das in Melnes (Französisch-Marokko) stationiert ist, einwandfrei bestätigt.

Nach seinen Angaben ist am 30. Mai beim Kompanieappell, zu dem auch sämtliche Offiziere antraten mußten, ein Regimentsbefehl verlesen worden, in dem die Legionäre aufgefordert wurden, sich „freiwillig“ zu melden, um in Rotspanien auf bolschewistischer Seite zu kämpfen. Auch von den anderen Kompanien habe etwa die gleiche Zahl der Aufforderung Folge geleistet. Der Regimentsbefehl habe ausdrücklich betont, daß die Meldungen „aus freiem Entschluß“ erfolgen mußten. Die betreffenden Legionäre des 11. Bataillons wurden später mit Armeelastwagen nach Casablanca und dort an Bord des Dampfers „Marshall Dyautes“ gebracht. An Bord befanden sich bereits Angehörige anderer Formationen der Fremdenlegion.

Vor der Abfahrt aus Casablanca sind an die Mannschaften Gasmasken, eiserne Portionen und Verbandsstoffe ausgegeben worden. Am 6. Juni ist der Dampfer in See gegangen. Nach Äußerungen von Offizieren waren 600 Legionäre an Bord des Schiffes, jedoch habe man bei der Mannschaft behauptet, daß die Zahl auf 30 Offiziere und 800 Legionäre beziffert würde.

Etwa vier Stunden nach der Abfahrt gesellten sich zwei französische Torpedokreuzer, von denen der eine den Namen „Le Terrible“ trug, zu diesem Transport und begleiteten ihn bis Marseille. An Bord ist man der Ansicht gewesen, daß der Passagierdampfer in Wirklichkeit einen anderen Namen trüge, und daß man die Bezeichnung „Marshall Dyautes“, die erst vor kurzem am Rumpf des Schiffes aufgemalt zu sein schien, nur zum Zwecke der Geheimhaltung gewählt habe.

Bereits während der Fahrt waren die Legionäre kriegsmäßig ausgerüstet und hatten die Käppis mit einem Heberzug versehen müssen. Die Legionäre trugen die üblichen Infanteriewaffen, jedoch ohne Munition, mit sich. Die fehlenden Waffen und Munition sollten sie in Cette oder einer anderen französischen Grenzstadt empfangen. Die Stadt Cette liegt auf der Straße Montpellier-Narbonne-Perpignan. Der letztgenannte Ort hat als Verbindungsort zu Rotspanien in letzter Zeit bekanntlich in Frankreich eine gewisse Berühmtheit erlangt. Vor der Ausschiffung in Marseille wurde den Legionären noch einmal eingeschärft, daß sie, wenn sie über das Ziel ihrer Reise befragt würden, Syrien angeben sollten.

Diese Tatsachen sprechen für sich. Während man sich in London bemüht, einen letzten Versuch zur Rettung der europäischen Zusammenarbeit zu starten, handelt Paris auf eigene Faust. Es ist keine Erörterung darüber möglich, daß der vorliegende Fall äußerst schwerwiegend ist und daß die Entsendung von aktiven Formationen der französischen Fremdenlegion in das spanische Kriegsgebiet einen sehr bedenklichen Zustand schafft. Während es sich bei den bisherigen Freiwilligentransporten, die allerdings ebenfalls ununterbrochen über die französisch-spanische Grenze rollten, um kleinere Einzeltransporte von 50 bis 60 Mann handelte, die sich in der Regel aus asozialen und verbrecherischen Elementen aus aller Welt, sowie aus Angehörigen der marxistischen fran-

zösischen Parteien zusammensetzten, stellt die Entsendung von aktiven Truppenteilen in der Stärke von 800 Mann einen so schwerwiegenden Eingriff in die inner-spanischen Vorgänge dar, daß die Frage erhoben werden muß, ob das ganze System der Nichtmischung damit nicht schon bewußt und mit voller Absicht zerstört werden soll. Was für einen Sinn — so muß heute mit allem Nachdruck gefragt werden — können alle langatmigen Erklärungen vor dem Londoner Ausschuss — insbesondere wenn sie dazu noch aus dem Munde des französischen Vertreters kommen — überhaupt noch haben, wenn die Tatsachen selbst so aussehen? Allein in den letzten fünf Tagen, also seit der britische Vermittlungsvorschlag überhaupt erst zur Debatte und damit das ganze Schicksal der europäischen Neutralitätspolitik auf des Messers Schneide steht, hat die französische Presse selbst eine ganze Reihe äußerst schwerwiegender Fälle veröffentlicht, in denen ein klarer Bruch des Nichtmischungsvorsprechens durch französische Stellen oder unter ihrer offenkundigen Duldung erfolgt ist. Erst am gestrigen Tage konnte

Frankreich streitet ab

Zu der Meldung über die Verbringung französischer Fremdenlegionäre nach Spanien verbreitet die Agentur Havas eine Erklärung, in der es heißt, daß die französische Regierung den Mitteilungen ein kategorisches Dementi entgegensetzt. Von Seiten der Zeitungskorrespondenz, die die Nachricht verbreitet hat, wird dazu erklärt, daß sich die Quelle, aus der der betreffende Bericht stammt, bisher als hundertprozentig zuverlässig erwiesen habe und daß noch niemals ein Bericht aus der gleichen Quelle habe angezweifelt werden könne. Man werde der Angelegenheit sofort nachgehen. Schon jetzt könne jedoch gesagt werden, daß die betreffenden ganz präzisen Angaben in Marseille von Angehörigen der französischen Fremdenlegion gemacht worden seien.

die „Action Francaise“, die ihre Veröffentlichungen über die ständige Intervention des Volksfront-Frankreichs trotz aller andgedrohten Repressalien fortsetzt, sogar in Form eines Bild-dokumentes den Beweis erbringen, daß erst in den letzten Tagen umfangreiche Material- und Waffenlieferungen nach Rotspanien gegangen sind. Das gleiche Blatt meldet, daß nicht weniger als 70 sowjetrussische Flieger in Paris eingetroffen sind, offenbar um neue Flugzeuge in das spanische Kriegsgebiet zu transportieren. Diese Veröffentlichungen, die seit Monaten vor den Augen der französischen Behörden, aber auch vor der ganzen Welt den Nachweis einer ständigen Einmischung zugunsten der spanischen Bolschewiken erbringen, erübrigen es, noch ein weiteres Wort über die wahren Verhältnisse an der französisch-spanischen Grenze und über die Unterschiede zwischen den im Londoner Nichtmischungsausschuss von dem französischen Vertreter vorgetragenen Theorien und der auf französischem Boden geübten Praxis zu verlieren.

„Niemand zurück ins Käteparadies“

Gefangene Sowjetoffiziere sagen aus - Von Moskau über Paris nach Valencia

Salamanca, 21. Juli.

Der nationalspanischen Luftwaffe ist es in den letzten Tagen gelungen, bei Madrid eine ganze Reihe von roten Flugzeugen abzufahren. Es handelt sich dabei vorwiegend um sowjetrussische Jagd- und Bombenmaschinen. Die Besatzung von sieben sowjetrussischen Flugzeugen, darunter eine Anzahl von Offizieren, wurde gefangen genommen. Sie sind sämtlich Angehörige der aktiven sowjetrussischen Luftwaffe, und — zum Teil unter Vorpiegelung falscher Tatsachen — über Paris nach Spanien geschifft worden, um dort bei sowjetrussischen Fliegerverbänden Dienst zu tun.

Die Vernehmung dieser Fliegeroffiziere hat außerordentlich interessantes Material ergeben. Am 6. Juli 1937 wurde bei Madrid der sowjetrussische Leutnant Grigory Kojasjow, geboren am 21. 2. 1903 in Perogow bei Moskau, abgehört. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er erst seit wenigen Tagen Dienst getan habe. Er sei am 20. Juni mit Schiff von Leningrad nach Le Havre gebracht worden. In Le Havre habe man ihn und seine Kameraden abgeholt und in Autos nach Paris geschifft. Mit weiteren fünfzehn sowjetrussischen Piloten seien sie dann in einem französischen (!) Verkehrsflugzeug nach Valencia geflogen. Nach seinem Eintreffen in Valencia habe man ihn auf die Jagdschule Los Alcazares bei Cartagena, die unter sowjetrussischem Kommando stehe, geschickt. Er sei dort wenige Tage ausgebildet worden und schon am 5. Juli einem Frontverband im Flughafen Alcala de Henares östlich Madrid zugeteilt worden. Die Staffel habe aus zwölf sowjetrussischen Jagdflugzeugen mit zwölf Piloten bestanden, die sämtlich Geschwadern der sowjetrussischen Luftwaffe angehörten. Staffelführer sei ein sowjetrussischer Hauptmann gewesen. Leutnant Kojasjow machte weiterhin sehr interessante An-

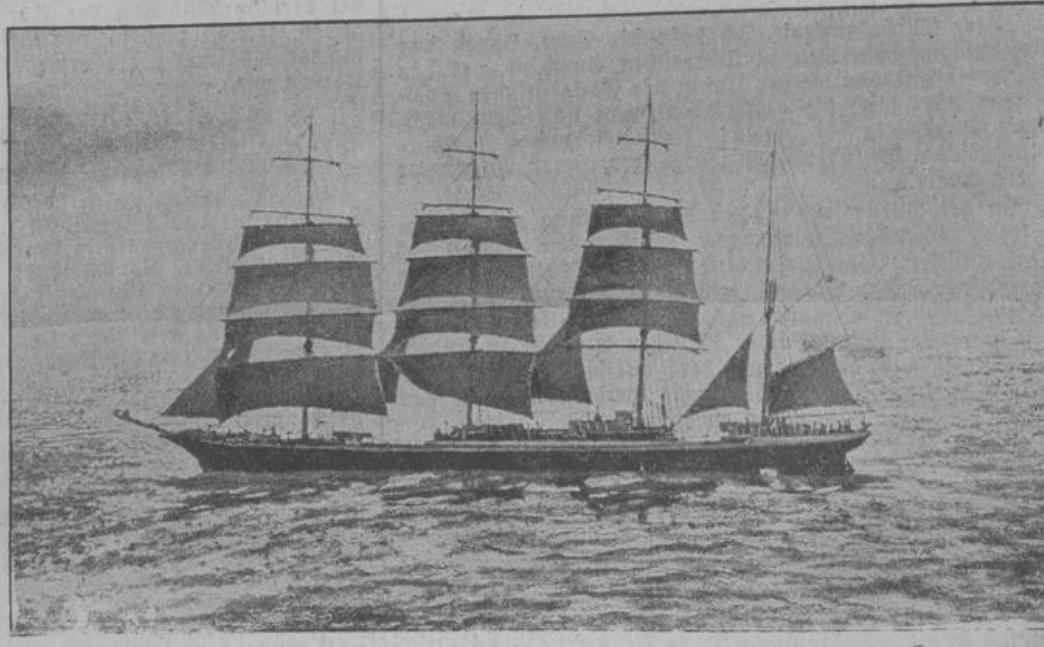
gaben über den roten Wechselverkehr zwischen Sowjetrußland und Spanien. Er berichtete, daß die sowjetrussischen Flugzeugführer nach sechs Monaten durch neue Piloten aus Sowjetrußland abgelöst würden.

Am 12. Juli gelang es nationalspanischen Flugzeugen, im Luftkampf westlich von Madrid einen Martin-Bomber abzuschießen. Die Besatzung sprang im Fallschirm ab. Sie wurde von den nationalen Truppen gefangen genommen. Zu der Besatzung des Bombers gehörten auch zwei aktive sowjetrussische Offiziere. Einer von diesen beiden Offizieren, Michail Saikin, geboren am 8. November 1911 in Melnik, gab an, daß er am 3. Juni von Leningrad auf dem Seewege nach Le Havre und von dort im Kraftwagen nach Paris gebracht worden sei. Die Angaben über seinen Transport nach Spanien deuten sich völlig mit denen des Leutnants Kojasjow. Unschwerwiegend hat ein umfangreicher Transport von Piloten jeweils auf dem Wege Leningrad-Le-Havre-Paris-Valencia stattgefunden, für den eine besondere Transportorganisation in Frankreich eingerichtet war. Auch Saikin gibt an, daß er von Paris mit einer Reihe von Kameraden in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia abgeflogen und dann einer sowjetrussischen Fliegerabteilung zugeteilt sei. Bordführer des gleichen Flugzeuges war der Unteroffizier Alexej Tschirkassow, geboren in Gurtsch-Woroneß. Tschirkassow erklärte bei der Vernehmung, daß er in Sowjetrußland von seinen Staffelfamern gefragt worden sei, ob er auf Kommando gehen wolle.

Der Kommandoorzt sei ihm nicht genannt worden. Am 15. Juni sei er mit neun anderen Fliegern und einem Agenten mit Zivilpapieren mit der Bahn über Warschau-Berlin nach Paris gefahren. Man hätte ihm Papiere des Inhalts mitgegeben, daß sie die Weltausstellung besuchen wollten. Am 20. Juni sei er dann mit dem gleichen Verkehrsflugzeug, mit

Lloyd-Schulsschiff „Kommodore Johnsen“ glücklich in Australien eingetroffen

Nach neunzigtägiger schneller Reise ist das Segelschulsschiff des Norddeutschen Lloyd, „Kommodore Johnsen“ glücklich in seinem australischen Bestimmungshafen Port Lincoln eingetroffen. Auf der Fahrt ist eine Generation von jungen Handelschiffs-Offizieranwärtern an Bord, die auf dem Segelschiff ihre erste seemannische Ausbildung bekommen. (Nordenischer Lloyd, Zooder, N.)



dem auch Leutnant Kozajow nach Valencia gebracht worden sei, nach Valencia geflogen.

Am 27. Juni sei er einer aus zwölf sowjetrussischen Martinbomben bestehenden Bombenstaffel in Villa Franca zugeteilt worden.

Diese drei Angehörigen der sowjetrussischen Luftwaffe haben erklärt, daß man sie völlig im Dunkel darüber gelassen habe, wie es eigentlich in der Welt aussehe und wofür sie kämpfen sollten. Man habe ihnen immer erzählt, daß alle anderen Staaten nur darauf lauerten, Sowjetrußland zu überfallen, daß in der ganzen Welt Hungersnot und Elend herrsche und nur in Sowjetrußland die Zustände erträglich und herrlich seien. Die auf der nationalspanischen Seite kämpfenden Truppen habe man Räuber und Mörder genannt und jedem von ihnen, erklärt, es sei besser, sich bei einer Notlandung zu erschließen, denn sonst würden sie unter grauenhaften Umständen zu Tode gefoltert. Die sowjetrussischen Offiziere und Soldaten waren äußerst überrascht, daß sie auf nationalspanischer Seite in absolut solbathischer Form als Kriegsgefangene behandelt würden und sie im Gefangenenlager schon eine Anzahl von Kameraden trafen, denen es ausgezeichnet ging, die gut versorgt und gesehnt waren, über nichts zu klagen hatten und die nur empört darüber waren, mit welchen Mitteln man sie in Moskau belog, betrogen und zu dem Abenteuer in Spanien veranlaßt hatte. Die meisten von ihnen erklärten, daß sie nie wieder nach Sowjetrußland zurückkehren und nun ein neues Leben in einem anderen Lande Europas beginnen würden.

Die klaren und unmißverständlichen Aussagen der gefangenen Sowjetoffiziere sollten auch die letzten Zweifel einiger „neutraler“ und liberalistischer Kreise darüber beheben, wer denn nun eigentlich fortgesetzt das System der Nichteinmischung in Spanien durchbricht. Die ständige Reiseroute von Leningrad über Paris nach Valencia, die jene abkommandierten Sowjetflieger einzuschlagen hatten, beweist völlig eindeutig, wie sehr sich der Bolschewismus auf die eifertigen Hilfsdienste der französischen „Volksfront“ verlassen kann. Wir können uns vorstellen, daß man nun auch in England die vereinten Bemühungen der Moskauer und Pariser Kreise, den Londoner Kompromißplan lahmzulegen, mit anderen Augen sehen wird. Jedenfalls wird das englische Volk bei der Fülle des Belastungsmaterials seine eigenen Schlüsse daraus ziehen, wenn gerade im Wechselspiel zwischen Paris, Valencia und Moskau alle brauchbaren Vorschläge zum Scheitern gebracht werden.

Mehr als bezeichnend ist übrigens auch die Erklärung der Sowjetoffiziere, daß sie von den Gesetzen einer normalen Kriegsführung nichts wußten, als sie das „rote Paradies“ verließen. Menschlichkeit, anständige Behandlung von Kriegsgefangenen, Schonung Verwundeter — das alles sind im jüdisch regierten Bolschewistenreich unbekannte Begriffe. Und man kann es auch verstehen, daß die meisten gefangenen Sowjetflieger nicht die geringste Sehnsucht verspüren, in jenes Sowjetparadies heimzukehren!

Der Gesundheitspaß kommt

otz. Im Ärzteblatt für Berlin äußert sich der Stellvertreter des Reichsarztführers, Dr. Fritz Bartels, über die Bedeutung der Betriebsuntersuchungen und die Einführung eines Gesundheitspasses. Dr. Bartels kündigt an, daß Dr. Ley in kurzem die Betriebsuntersuchungen, die zur Zeit mit Erfolg in vier deutschen Gauen durchgeführt werden, auch auf die übrigen Gauen ausdehnen lassen werde.

Zur Einführung des Gesundheitspasses schreibt Dr. Bartels, daß er dem behandelnden Arzt in Zukunft ein wichtiges Hilfsmittel für die Betreuung der schaffenden Arbeiter sein werde. Eine Behandlung werde in Zukunft nur dann ausgenommen werden können, wenn dem Arzt ein Gesundheitspaß vorgelegt werde, aus dem er den genauen Werdegang, Gesundheits- und Leistungsstand des HilfeSuchenden erkennen könne. Nur so sei der Arzt in die Lage versetzt, seine ärztliche Kunst voll zur Wirkung zu bringen. Der Gesundheitspaß werde einen Ueberblick darüber ermöglichen, in welchem Maße Erkrankungen mit der Arbeits- und Lebenshaltung in Zusammenhang gebracht werden müssen und er werde dann auch den Weg zeigen, wie die Sozialversicherung aus- und umgebaut werden müsse, damit sie eine dem deutschen Menschen dienende Einrichtung werde. Der behandelnde Arzt dürfe nur den Menschen als gesund ansehen, der nicht nur einen krankhaften Befund mehr zeige, sondern der auch nach seiner Erkrankung wieder so stark sei, als ob seine gesundheitliche Entwicklung nicht durch Erkrankung gestört worden könnte.

Neuer Sowjetbotschafter vom Führer empfangen

Berchtesgaden, 22. Juli

Der Führer und Reichkanzler empfing gestern in seinem Hause auf dem Obersalzberg den neuernannten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Konstantin Tureniew, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde von Berlin ab von dem stellvertretenden Protokollchef des Auswärtigen Amtes begleitet und bei seinem Eintreffen in Berchtesgaden durch Staatssekretär Dr. Meißner abgeholt und zum Obersalzberg geleitet.

Bei der Uebergabe des Beglaubigungsschreibens hielt der Botschafter in deutscher Sprache nachstehende Ansprache:

„Herr Reichkanzler! Ich habe die Ehre, Ihnen das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, durch welches das Zentralkomitee der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Ihnen akkreditiert, und das Abberufungsschreiben für meinen Vorgänger, Herrn Botschafter Jakob Surik.

In der Voraussetzung, daß die Schaffung und Unterhaltung normaler Beziehungen zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Deutschland den Interessen beider Staaten entspricht und zum Werk des allgemeinen Friedens beiträgt, werde ich alle meine Bemühungen der Lösung dieser wichtigen Aufgabe zuwenden. Ich gestatte mir, dabei mit der wirksamen und wohlwollenden Unterstützung Ihrerseits sowie seitens der von Ihnen geleiteten Regierung zu rechnen.“

Der deutsche Reichkanzler antwortete hierauf wie folgt:

„Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, von Ihnen das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bei mir beglaubigt werden. Gleichzeitig übernehme ich das Schreiben, in welchem mir die Abberufung Ihres Vorgängers mitgeteilt wird.“

Katholischer Pfarrer über die Klosterverbrecher

Dem Staate dankbar für die Säuberungsarbeit - „Hätte ich gewußt, was ich heute weiß“

(N.) Köln, 22. Juli

Das Kölner Sondergericht tagte in Koblenz und verhandelte dort gegen den 62jährigen katholischen Pfarrer Ignaz Schmitt aus Rhenz. Ihm war ein Vergehen gegen das Heimtückegesetz zur Last gelegt. Er wurde beschuldigt, in einer Predigt Pfingsten 1936 in unzulässiger Form Kritik an der Führung der Koblenzer Sittlichkeitsprozesse von der Kanzel herab vorgenommen zu haben. Pfarrer Schmitt bestritt das Vergehen und erläuterte dem Gericht an Hand von Unterlagen seine damals gehaltene Predigt, die vom Manuskript vorgelesen wurde. Seine Aussagen sah das Gericht als glaubhaft an.

Von besonderem Interesse waren aber die Ausführungen, die der Angeklagte nach seiner Vernehmung über die Sittlichkeitsprozesse machte. Er sagte u. a. wörtlich:

„Ich habe die Sittlichkeitsprozesse mit keinem Wort erwähnt, sondern im Zusammenhang mit einer Schilderung kirchengeschichtlicher Dinge die ungeheuren Schandtaten und furchtbaren Scheußlichkeiten der Klosterbrüder und Geistlichen behandelt. Alle diese grauenhaften Sachen waren für mich schmerzhaft und unfassbar und ich hätte ihr Geschehen niemals für möglich gehalten. Ich bin davon überzeugt, daß die Sittlichkeitsprozesse eine Angelegenheit des Staates sind und nicht auf die Kanzel gehören. Hätte ich damals bei meiner Pfingstpredigt von all dem Furchtbaren gewußt, von dem ich heute weiß, ich hätte ganz anders gesprochen.“

600 000 Menschen in Katalonien ermordet

Kein Gerdon für die bolschewistischen Massenmörder

(N.) London, 22. Juli

Da die Objektivität der Berichterstattung gewisser englischer Blätter über Spanien wieder einmal sehr zu wünschen übrig läßt, — u. a. wärmte „Daily Telegraph“ die Guernica-Ligen auf — ist eine Zuschrift an die „Morning Post“ um so erfreulicher, in der den Freunden Kataloniens gründlich die Meinung gesagt wird.

„In Spanien sind in den letzten zwei Jahren — so heißt es darin u. a. — mehr Schredensstaten verübt worden als während der ganzen französischen Revolution. Unbestechliche Zeugen berichteten immer wieder von Kindern, die gemartert und getötet wurden, von Gewalttätigkeiten gegen Frauen, von Priesterermorden, von wehrlosen Menschen, die Spieghelns laufen mußten, um naher erschossen zu werden. Nach einer genauen Schätzung ermordeten die Roten 600 000 Menschen, darunter 11 Bischöfe und Hunderte von Priestern. Es gibt keinen Gerdon für diese Massenmörder. Wenn wir von einem Mörder lesen, der ein Kind bestialisch tötete, sind wir alle einig, daß er sobald wie möglich gehängt werden muß. Wir sollten auch im Falle Spanien endlich einen Unterschied machen zwischen jenen, die morben, und denen, die ihr Leben opfern, um dieser endlosen Kette von Verbrechen ein Ende zu bereiten.“

Nationale Erfolge in Aragon

Der nationale spanische Heeresbericht vom Mittwoch lautet: Front von Aragon: In den letzten Nachmittagsstunden des Dienstag wurde die Ortschaft Nogueras im Abschnitt Ubarcin von unseren Truppen eingenommen. Unsere Truppen sind heute (Mittwoch) weiter vorgeedrungen und haben den Abschnitt Trasmacastilo besetzt. Der feindliche Widerstand hinderte unseren Vormarsch nicht. Die Verluste unserer Truppen waren sehr gering.

Front von Madrid: Der Gegner griff heute wiederholt mit verschiedenartigen Streitkräften unsere Stellungen zwischen Berlice Cumbre und dem Schloß von Villafraanca, an, wo er abgewiesen wurde und große Verluste erlitt. Ein sowjetrussischer Tank wurde erbeutet, einer geriet in Brand und zwei wurden vernichtet. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Kriegsschiffe am Deutschen Eck

Festlicher Empfang der Schnell- und Räumbootsflottille

otz. Zum erstenmal seit 37 Jahren besuchten Schiffe der Kriegsmarine das Deutsche Eck in Koblenz. Von Tausenden begeistert empfangen, trafen die erste Schnellboots- und die erste Räumbootsflottille, die sich unter Führung des Begleitschiffes „Zieten“ auf einer Rheinfahrt befinden, am Dienstag in Koblenz ein und wurde am Deutschen Eck verteilt. Die Freude der Bevölkerung über diesen Besuch war umso größer, als noch in aller Erinnerung die schmachvolle Zeit steht, da französische Kanonenboote am Deutschen Eck kreuzten.

So wurden denn die blauen Jungen in einer eindrucksvollen Feier, zu der auf dem Denkmalsplatz die Formationen der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände sowie eine Abordnung der Wehrmacht angetreten waren, vom Standortältesten der Wehrmacht, General Pothen, im Namen des Gauleiters und der Bewegung von Kreisleiter Clausen und Oberbürgermeister Wittgen herzlich begrüßt. Der Chef der ersten Schnellbootsflottille, Korvettenkapitän von Conrad, dankte für diesen begeisterten Empfang und betonte daß die Kriegsmarine freudig Koblenz, eine der schönsten Städte des Rheins, hätte, um ihrer Verdienste mit der Kampferfahrung, die sie im letzten Weltkrieg erlangt haben, würdig zu sein. Am Abend waren die Boote in der Stadt im Weindorf.

Als ein in Ehren ergrauter Priester erkläre ich an dieser Stelle: Ich begrüße es von ganzem Herzen und ich bin dem Staate dafür dankbar, daß er mit eisernem Besen diesen Augiasstall säubert. Wenn ich etwas zu sagen hätte, dann würde ich diese Gesellschaft mit Stumpf und Stiel austrotten, denn solche Elemente haben in Deutschland keine Existenzberechtigung mehr.“

Ein Reichskriminalpolizeiamt!

otz. Der Reichsminister des Innern hat soeben Ausführungsbestimmungen zu seinem Erlass über die Neuordnung der staatlichen Kriminalpolizei verfügt. Danach wird das bisherige Preußische Landeskriminalpolizeiamt zum „Reichskriminalpolizeiamt“ gestaltet. Das neue Amt untersteht unmittelbar dem Chef der Sicherheitspolizei. Es gliedert sich seinerseits wieder in die Kriminalpolizeistellen, die Kriminalpolizeistellen und die örtlichen Kriminalabteilungen. Innerhalb seiner Zuständigkeit im Reichsgebiet ist es befugt, polizeiliche Amtshandlungen vorzunehmen und in die Bearbeitung von Straftaten einzugreifen. Die bereits bestehenden Reichszentralen zur speziellen Bekämpfung der Verbrechen sowie z. B. der Homosexualität und der Abtreibungen über ihre Tätigkeit für das gesamte Reichsgebiet aus.

Jede der nachgeordneten Gliederungen des Reichskriminalpolizeiamtes erhält vom Minister genaue Anweisungen und spezielle Aufgaben für die Mitwirkung im Kampfe gegen das Verbrechen. Zur Durchführung einer einheitlichen Bekämpfung des Verbrechens haben alle Polizeibehörden, sobald ihnen Straftaten oder Täter bekannt werden, diese den kriminalpolizeilichen Stellen zu melden.

Paris in der Zwangsjacke Moskaus

(N.) Paris, 22. Juli

otz. Die französische Regierung, die vor der Notwendigkeit steht, erneut zu dem englischen Kompromißplan und den während seiner Erörterung entstandenen Schwierigkeiten Stellung zu nehmen, wird von den Agenten Moskaus durch ein propagandistisches Trommelfeuer bombardiert. Der Häuptling des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, erklärte in einem Interview: „Ich glaube, daß die Zeit in Spanien gegen uns arbeitet. Die Nichteinmischungspolitik war eine Täuschung, ein Trugbild. Sie bleibt es auch weiterhin. Wir müssen das republikanische Spanien unterstützen. Das ist unsere Pflicht und unser absolutes Interesse.“ In das gleiche Horn stößt die kommunistische „Humanite“, die volle Handlungsfreiheit gegenüber Spanien und offene Unterstützung Valenciens fordert.

Daß es sich hierbei um eine von Moskau inszenierte und geleitete Pression handelt, geht daraus hervor, daß das in Paris erscheinende offizielle Sowjetwochenblatt „Journal de Moscou“ dem Quai d'Orsay empfiehlt, die Nichteinmischungspolitik überhaupt preiszugeben. Gleichzeitig gibt das Blatt der französischen und der englischen Regierung den Rat, zu erwägen, ob eine „Gewalttundgebung“ gegen Deutschland und Italien nicht zweckmäßig sei.

Kollision der Prager Krise

Prag, 22. Juli

Die Lösung der tschechoslowakischen Regierungskrise scheint unter sehr merkwürdigen und ungewöhnlichen Umständen erfolgt zu sein, denn die Presse der Rechten und Linken setzt die gegenseitigen Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fort.

Die tschechisch-nationale „Vidove Noviny“ schreibt, daß die Einigung mehr der fortgeschrittenen Sommerzeit und dem Ferienhunger als dem wirklichen Willen zur loyalen Einigung und Zusammenarbeit zu verdanken sei. Die Agrarier hätten einem Kompromiß zustimmen müssen, der aber auch durch die Nachgiebigkeit der übrigen Parteien möglich werde. Die leichtsinnig herbeigeführte kritische Erschütterung der Regierungsmehrheit habe die Stellung der neuen Regierung hodge geschwächt, das Mißtrauen zwischen den beiden Lagern vertieft und die Atmosphäre zwischen den Mehrheitsparteien verschlechtert. Alles führe zu der Ueberzeugung, daß die neugebildete Regierung nur vorläufigen Charakter habe.

Der tschechisch-agrarische „Bentou“ stellt fest, daß es sich bei der Krise um einen Angriff der tschechischen Linken auf die tschechisch-agrarischen Positionen gehandelt habe. Man tritt um die Getreidepreise und wollte eine Schwächung der tschechisch-agrarischen Partei herbeiführen. Solche Frontalangriffe würde die Linke immer wieder versuchen.

Anderen tschechischen Blättern ist zu entnehmen, daß die Streitfrage der Aufteilung der einzelnen Ministerien eine große Rolle gespielt habe.



General Fong Oberbefehlshaber in Nordchina hat den General Fong zum Oberbefehlshaber aller Truppen in Nordchina gemacht. (Erich Zander, Archiv, N.)

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „DZ.“ vom 22. Juni

Der seltsame Fund / Skizze von Dr. Kurt Pieper

Der Himmel weiß, welche Schicksale diesen Menschen gerade nach diesem weltberühmten italienischen Badeort verschlagen hatte. Ich traf ihn eines Abends an einem der letzten Tage meines Ferienaufenthaltes in der winzigen Strandwirtschaft des Ufers...

Sicher war das, was mir der Fremde in das stille Kaufhaus des Adriatischen Meeres hinein erzählte, zu einer fixen Idee, zu einer Art Wahnvorstellung geworden, denn es wäre sonst unerklärlich, daß er, als ich ihn um Feuer gebeten hatte, begann...

„Verzeihen Sie, wenn ich davon spreche...“ begann er leise und blühte an mir vorbei, „aber es gab eine Zeit, in der hatte ich mein ganzes Herz an eine Frau gehängt, die auf den Tod krank war...“

Der weiche Wind des Südens begleitete seine Worte mit lauem, launischem Hauch und über der Wolkenwand, die über dem Meere nach Dalmatien hin lag, zeigte sich ein schwaches, orangefarbenes Licht: der obere Rand des fast vollen, langsam aufsteigenden Mondes...

„Es war ziemlich lange vor ihrem Tode, zu einem Zeitpunkt jedenfalls, in dem man sie noch hätte retten können, als mir das Schicksal die Hand bot, dies zu tun...“

„Ja... ich fand nämlich eines Tages an einsamer Stelle einen Scheck über einen großen Betrag — damals für mich einen sehr großen Betrag...“

Ich machte meinen Fund, so unwahrscheinlich dies auch klingen mag, in einer großen Stadt — lagen wir etwa Mailand, Lvon oder Frankfurt, die sind ja ziemlich gleich — und die nächste Frage, die sich in mir erhob, war, ob es möglich sei, daß in einer Stadt mit so viel Telefonen ein Scheck in solcher Höhe — er lautete auf eine dortige Bank — nicht sofort nach dem Verlust gemeldet worden war...

Denn als ich in den großen Abfertigungsraum der Bank eintrat und die hohen Glasüren wie die Pforten eines Burgatoriums hinter mir zuschlugen hörte und einen schlanken, glatten Herrn hinter dem postieren Geschäftstisch etwas unsicher sagte, ich hätte einen auf die Bank lautenden Scheck in der und der Höhe gefunden und wollte ihn, um dem Inhaber des betreffenden Kontos einen Verlust zu ersparen, zurückgeben, bat er mich, erkaunt und mißtrauisch, einige Minuten zu warten, um die Angelegenheit zu prüfen...

Endlich, endlich erschien er wieder, mit freundlichem Gesicht: Ein seltener Fall, meinte er... Sie glauben gar nicht, wieviel Scheckbetrüger und sonstige Schwindler in einer Großbank versucht werden... Ich habe Herrn Berugg, den In-

haber des Kontos, eben angerufen und er sagte mir, daß er tatsächlich einen Scheck in dieser Höhe ausgestellt und bei sich gehabt hätte... Er meint, er müßte ihm aus der Brieftasche gefallen sein, wie er verschiedene Papiere aus der Tasche genommen hätte... Er ist so reich, daß er auf solche Beträge nicht besonders zu achten braucht...

Herr Berugg hat sich im übrigen in Anbetracht der vollkommenen Unbedenklichkeit des Falles sofort telephonisch bereit erklärt, Ihnen mit seinem Dank den gesetzlichen Findextrahen zu übermitteln: leider können wir grundsätzlich Auszahlungen nicht auf telephonische Anweisung hin ausführen, sondern erst nach schriftlicher Bestätigung, die aber morgen hier eingehen wird, wie mir Herr Berugg versicherte... Vielleicht darf ich Sie heute nur noch bitten, hier Ihren Namen und Ihre Adresse anzugeben, damit wir den Betrag überweisen können... oder falls Sie morgen noch einmal vorsprechen wollen?

Und damit schob er mir einen Block zu, ich schrieb auf, was notwendig war, und ging... Nadina war durch meinen Irrtum verloren... Die hohen gläsernen Türen schlugen hinter mir zusammen wie die Tore der ewigen Verdammnis...

Er war ausgestanden, groß, dunkel und zitternd, er legte ein paar Münzen auf den Tisch und sagte, in die Ferne blickend: „Warum habe ich das nicht gewußt? Dieser Berugg war so reich, daß es ihm gar nicht darauf ankam...“

Und damit ging er rasch fort, auf den Strand hinaus, der in geisterhaft erstorbenem Grau dalag, und verschwand... Warum? Ja, warum? Ich sah auf das Meer: der Mond stand in voller silberner Pracht darüber und ein breites Band milchen Lichts überströmte feierlich die dunkle, stille Adria... nur ein paar kleine Wellen mit beglänzten Schaumkrönen trieben ans Ufer und rauschten leise: Warum, Nadina... warum...?

Das Fieber als Heilmittel / Ausleitende Verfahren in der Medizin

Von Dr. med. Kaufmann

Den Vertretern der deutschen Heilkunde ist von dem Reichsärztesführer die Aufgabe gestellt worden, durch gemeinsame wissenschaftliche Arbeit die Gegensätze in den Auffassungen und in medizinischen Denken zu überbrücken und in diesem Sinne eine neue deutsche Heilkunde zu schaffen. Diese Gegensätze werden im allgemeinen durch die Begriffe „biologische Medizin“, früher Naturheilkunde, einerseits und „wissenschaftliche Medizin“, früher Schulmedizin, andererseits gekennzeichnet. Diese Namensänderung scheint beide Bestrebungen in der Heilkunde einander näherzubringen. Sie weist darauf hin, daß die Naturheilkunde sich nicht darauf beschränkt, sogenannte natürliche Heilmittel zu verwenden, sondern in jeder Krankheitsauffassung von der Erforschung der Lebensvorgänge ausgeht, und daß die wissenschaftliche Medizin sich keineswegs durch festgelegte Dogmen bindet, sondern bereit ist, alle Naturbeobachtungen wissenschaftlich zu prüfen und im Dienste der Heilkunst anzunehmen. Wie weit diese Annäherung schon erfolgt ist und wo ihre vorläufigen Grenzen sind, wird uns deutlich, wenn wir die Ausführungen Bottenbergs über das ausleitende Verfahren überdenken.

Der von Bottenberg verwendete Ausdruck „Ausleitendes Verfahren“ geht von der Eigenschaft des Körpers aus, schädliche Stoffe, Schlacken und Abbauprodukte so schnell wie möglich auszuscheiden. Er darf nicht mit dem in der alten Medizin üblichen Ausdruck „ableitendes Verfahren“ verwechselt werden. „Ableiten“ heißt so viel wie Verlagerung eines Krankheitsprozesses von einer Stelle auf eine andere, z. B. durch ein Zugpflaster. „Ausleiten“ dagegen umfaßt die Anregung aller natürlichen Ausscheidungsvorgänge wie Schweiß, Darmentleerung, Erbrechen, Blutung. Wir müssen hinzufügen, daß jede Erhöhung und Beschleunigung des Stoffwechsels, wie das in Krankheitszeiten geschieht, mehr oder weniger eine Ausleitung aus dem Körper darstellt. Dabei werden nicht nur Flüssigkeiten entfernt, sondern auch Salze, Giftstoffe, Zellen und sogar Bakterien. Eine Ausleitung geht also auch in gesunden Tagen beständig vor sich. Bei reichlicher Ernährung und Flüssigkeitszufuhr sowie bei körperlicher Anstrengung nimmt diese Ausleitung zu. Bei akuten Krankheiten ist sie nach mehreren Richtungen hin ebenfalls erheblich gesteigert. Bei fieberhaften Infektionskrankheiten schwächt man; bei Darmkrankheiten tritt Durchfall auf; verdorbene Magen wehren sich durch Erbrechen. Auch bei schleimigen Krankheiten werden krankhafte Stoffe ausgeschieden.

Stoßt die Ausscheidung irgendwo, so muß mit einfachsten Mitteln möglichst naturgemäß nachgeholfen werden. Dabei ist

aber zu bedenken, ob die natürliche Art der Ausscheidung sofort in Gang gebracht werden kann, oder ob sie in anderer Weise erst erreicht werden muß. Will man ein ausleitendes Verfahren anwenden, so muß man wissen, was man tut und warum man es tut. Die Ärzte vergangener Zeiten haben bei jedem Krankheitszustand das ausleitende Verfahren oft in höchst drastischer Weise vorgenommen. Es wurde „purgiert“, d. h. abgeführt und zur Ader gelassen, Schröpfköpfe und Blutegel angelegt, ohne zu bedenken, welcher Art die krankhafte Störung war, die bekämpft werden sollte. Gegen diese oft auch schädliche Schematisierung wenden sich auch die modernen Naturheilkunde. Sie fordern ebenso wie die Vertreter der wissenschaftlichen Medizin eine biologisch begründete Verwendung des Ausleitungsverfahrens. Dabei wurde gegen die wissenschaftliche Medizin oft der Vorwurf erhoben, daß sie nicht genug Gebrauch von solchen Verfahren mache. Es ist richtig, daß wir als Studenten auf den Universitäten nicht sehr viel von diesen Dingen gehört haben, aber die hohe Bedeutung der Selbstreinigung des Organismus war uns dennoch in eindrucksvollster Weise zum Bewußtsein gekommen. Die Abwehr- und Heilungsvorgänge des Körpers zu unterstützen, ist auch für die echten Ärzte aller Richtungen oberstes Prinzip geblieben.

Es ist zweifellos ein Verdienst der Naturheilkunde, das Interesse für eine biologische Anschauungsweise wieder erweitert, den wertvollen Kern älterer Behandlungsverfahren herausgeschält und ihre Lehren wissenschaftlich begründet zu haben. So ganz waren den älteren Ärzten diese Dinge allerdings nicht aus dem Gedächtnis verschwunden. Jedem Arzt erscheint es selbstverständlich, für regelmäßige Darmentleerung zu sorgen. Das Schwitzen ist immer ein wichtiges Heilmittel gewesen und wurde nur unter ganz bestimmten Umständen als lästiges Symptom bekämpft. Bei schweren Vergiftungen durch Gifte, die in der Schwangerschaft oder unter anderen Umständen im Blute entstehen, wurden ausgiebige Aderlässe mit ausgezeichnetem Erfolge vorgenommen. Gerade in letzter Zeit ist von Schulmedizinern darauf hingewiesen worden, daß bei allergischen Zuständen — z. B. bei der Serumkrankheit — eine energiegeliche Schwigebehandlung sowie eine Anregung der Darm- und Nierenaktivität äußerst wirksam sind. Darüber hinaus bietet das ausleitende Verfahren noch unzählige Möglichkeiten der Heilbehandlung, und es zeigt sich, daß der Gegenstand in vielen Punkten überbrückt werden kann, wenn man sich ernstlich bemüht und ohne Vorurteil an die Fragen herantritt.

Drei gute Anekdoten

Von W. Sahn

Der Feinschmecker

Lizt unternahm im Sommer gewöhnlich mit seinen Schülern einen Ausflug nach Sondershausen zum Anhören der berühmten Lohntorgerte. In Sondershausen angekommen, setzte sich die Gesellschaft mit dem Meister zunächst zur Stärkung irgendwo nieder. Lizt verlangte vor der Suppe einen kleinen Imbiß. Seine Schüler wollten dem Meister nun etwas ganz Besonderes bieten und schlugen ihm also der Reihe nach vor: Kavari, Lachs, Straßburger Gänseleberpaste und andere der kleinen aber gutschmeckenden auserlesenen Vederbissen.

Lizt aber schüttelte den Kopf, pligte den Mund, seine Augen leuchteten, ein vergnügtes Lächeln verklärte seine Züge, dann sagte er kurz aber bestimmt: „Kollmops!“

Der kürzeste Trinkspruch

Den denkwürdigsten, treffendsten und vielleicht kürzesten Toast hat Lizt einmal in Wien ausgebracht. Lizt hatte das Es-dur-Konzert von Beethoven gespielt. Nach dem Konzert hatte sich alles, was an bedeutenden Männern und Frauen aus Wien und auswärts gekommen war, um Lizt zu hören, zu einem Festmahle vereinigt. Es wurde viel geredet und manchmal auch gut.

Pflichtig erhebt sich Lizt. Schweigen. Lange Pause. — Er nimmt das Glas in die Hand und sagt: „Beethoven? —!“ und deutet mit der Hand nach oben — man merkt, er meint die Wolken, den Himmel. — Dann fährt er fort: „Wir alle? —!“ und duckt sich, ja kriecht hinunter bis auf den Tischrand, so tief er nur konnte. Es sah so aus, als ob er überhaupt nicht wieder zum Vorschein kommen wollte. Da schnell Lizt plötzlich in die Höhe, donnert ein „Prosit“ in den Saal und setzt sich nieder. Kann es einen charakteristischeren und kürzeren Trinkspruch geben?

Das Dähle

Ort der Handlung: Bahnhof einer Kleinbahn. Der Zug von Heidelberg fährt ein.

1. Schaffner: „Ei steige!“
2. Schaffner: „Is alles do?“
Gepäckträger: „Obacht gewwe!“
Zugführer: „Absahre!“
Die Frau: „Halt, nehmt mich noch mit!“
Zugführer: „Halt! Die Frau kann noch mit!“
1. Schaffner: „Kumme Se. — Fertig.“
Zugführer: „Absahre!“
Die Frau: „Halt! Halt! Halt! Mei Dähle!“
Reisende im Chor: „Halt! Dere Frau ihr Dähle!“
Zugführer: „Halt! Was is denn mit selder Frau ihrem Dähle?“

Stationsvorsteher: „Himmel Sak'ment! Was is denn mit selder Frau ihrem Dähle?“

1. Schaffner: „Wo hawe Se denn Ihr Dähle?“
Chor der Reisenden: „Fraa! Wo hat se denn ihr Dähle?“
Die Frau: „In der Reschdauuration licht's hinnerem Dse!“
1. Schaffner: „Halt! Mei Dähle!“
Chor: „Selder Frau ihr Dähle licht hinnerem Dse.“
2. Schaffner: „In der Reschdauuration licht's hinnerem Dse.“
Zugführer: „Das Dähle muß noch in der Reschdauuration sei.“

Stationsvorsteher: „Gepäckträger! Sehen Se mol nach, ob selder Frau ihr Dähle in der Reschdauuration hinter dem Ofen liegt.“
Gepäckträger: „Do licht's ja!“
Die Frau (sieht es): „Er hot's! Er hot's! Er hot's! Mei Dähle!“

Chor der Reisenden: „Er hot's! Er hot's! Selder Frau ihr Dähle!“
Stationsvorsteher: „Gewwe Se selder Frau ihr Dähle!“

Zugführer, Schaffner und einige Reisende: „Da hawe Se Ihr Dähle!“
Die Frau: „Ach, mei Dähle, mei Dähle!“
1. Schaffner: „Fertig!“
Zugführer: „Absahre!“

Bücherschau

Georg Stämmler: Im Herzschlag der Dinge — Kampf, Arbeit, Feier. Verlag von Georg Westermann in Braunschweig.

otz, Georg Stämmler, der deutsche Mahner und Seher, ist der DZ-Lesergemeinschaft kein Fremder mehr. So manches seiner spornenden und läuternden Worte an die Männer und Frauen, an die zukunftsstrahlende Jugend Deutschlands, hat uns erfreut. Hugo Strathmann, der Leiter unserer Gauhschulungsbürg, hat dann auch von der Persönlichkeit Stämmlers erzählt. Um so freundlicher wird der Empfang sein, den wir alle den beiden Büchern Stämmlers bereiten. Keine Wäzger — und doch so gewichtig und für Leben bestimmt.

Stämmler hat sich immer zum Jungen, zum Wachsenden und zum Zukünftigen gehalten in seinem deutschen Volk. Er hat darüber schloßweises Haar bekommen und ist doch der beste Beweis dafür, daß man auch jenseits der Grenze des physischen Greisenalters ein Junger sein kann im Schauen und Handeln. Vom Götterlebnis des deutschen Menschen spricht er, vom Führertum, vom Kampf, von der Persönlichkeit, vom Köstlichen in und um uns spricht er — und ist dabei ein reifer und guter Freund und Berater. Den Deutschen Bekenntnissen, die unter dem Titel „Im Herzschlag der Dinge“ gesammelt wurden, fügt sich „Kampf, Arbeit, Feier“ glücklich an, das vor allem an die Jugend gerichtet und für sie bestimmt ist.

Eitel Koppert

Zu verkaufen

Im Auftrage habe ich eine
**Konditorei
und Feinbäckerei**
an guter Verkehrs- und Lage Emdens,
worin nachweislich Umsätze, welche
eine auskömmliche Existenz
gewährleisten, erzielt werden,
zum baldigen Antritt zu ver-
kaufen. — Die Forderung be-
trägt 2500 RM., worauf minde-
stens 1500 RM. Anzahlung zu
leisten sind.
Kauflustige bitte ich, mit mir
in Verhandlung treten zu wollen.
Emden, den 22. Juli 1937.
Große Straße 23.
E. Peters,
Auktionator und Häusermakler.

Herr Th. Weerts, hier,
läßt am
Sonntag, d. 24. d. M.,
nachmittags 6 Uhr,
im Tholenschen Wirtshaus
in Spekerfeld
das gut geratene
Gras
von ca. 3 Diem. Zimmertamp
öffentlich auf Zahlungsfrist ver-
kaufen.
Strachhoff, den 19. Juli 1937.
F. J. Besterhuhr,
Versteigerer.

Im Auftrage habe ich noch
Gras
auf der Wurzel
zu verkaufen.
Hirsch Buß
Preuß. Auktionator in Timmel

Im freiwilligen Auftrage
werde ich
Dienstag, 27. Juli,
nachmittags 5 Uhr,
in Aurich, Hafenstraße 14,
3/4 Diemat
Klee gras
öffentlich auf Zahlungsfrist ver-
kaufen.
Aurich, Pape,
Preußischer Auktionator.

Wegen Aufgabe des Pferde-
betriebes verkaufe ich
2 beste, junge, langschwellige
Füchje
dänische Rasse, sowie mehrere
**Diehtransportwagen,
Alte- und
Strohtransportwagen**
Christian Carls, Norden
(Hilfrichstr.) Fernruf 2470.

Borgemerkte
Sau- u. Eberferkel
sind zu verkaufen.
Klaas Hinrichs, Utgast
über Ems.

Habe ein bestes
Ruhfals
zu verkaufen.
Diet Decker, Aurich.

Zu verkaufen schönes, junges
Mutterkalb
Frau Nielsen Bw.,
Noordhorf 67.

Bienenstand
50 lebende Bölker, beste Dahte-
Kästen u. Körbe, mit dem vor-
handenen Honig, Bienenhaus,
leere Dahte-Kästen, leere Körbe,
gut erhaltener Honigschleuder,
Stader Honigpresse, sowie sämt-
liches Zubehör, in einem Lot,
noch vor der Heideernte, preis-
wert veräußern.
Cornelius Harms, Egtum
bei Aurich.

Zu kaufen gesucht
Junges Bädermeister sucht
mittlere, gut gehende
Bäckerei
zu kaufen, evtl. zu pachten.
Angebote unter E 352 an die
DZ., Emden.

Gesucht ein
Wagen- u. Reitpferd
6-8-jährig, ohne Fehler.
Offerte mit Preisangabe an
Hans Busse,
St. Nordseebad Baltrum,
Pension Werk.

Autos zum Verschrotten
läuft
Joh. Schmitz, Böllenerstr. 1.
Auf Papenburg 407.

Guterhaltene Gobelwand
zu kaufen gesucht.
Preisangebote unter E 356 an
die „DZ.“, Emden.

Zu mieten gesucht
Möbl. Zimmer
mit guter Verpflegung ge-
sucht.
Schr. Angeb. mit Preis unt.
E 354 an die DZ., Emden.

**2 bis 3
Büro Räume**
in Emden gesucht.
Angebote mit Preis unter E 355
an die „DZ.“, Emden.

Motorboot
möglichst Autoboort,
zu mieten gesucht.
Preisangebote unter E 306
an die DZ., Emden.

Stellen-Angebote
Mädchen
im Alter von 14—16 Jahren
zur Erlernung des Haushalts
für sofort gesucht, bei Fam.-
Anschluß. Angebote unt. A 72
an die DZ., Aurich.

Suche auf sofort ein
Mädchen
Angebote unter L 650 an die
DZ., Leer.

Suche zum 15. August ein
fleißiges, ehrliches
Mädchen
für Küche, Haushalt und zum
Bedienen der Gäste. Hoher
Lohn und gute Behandlung
zusichert.
F. Hannen, Papenburg II,
Fernruf 383.

Für 2-Personen-Haushalt in
Aurich tüchtige
Hausgehilfin
mit guten Zeugnissen bei hoh.
Lohn gesucht.
Schriftliche Angebote unter
A 73 an die DZ., Aurich.

Gesucht für landwirtschaftl.
Betrieb eine
Wirtschaftlerin
Angebote unter N 896 an die
DZ., Norden.

Für Vorderney gesucht zum
15. September kinderliebe
Haushalterin
nicht unt. 22 Jahren, zu zwei
Knaben im Alter von 4 und
6 Jahren. Privathaushalt.
Angeb. mit Lebenslauf, Photo-
bild u. Gehaltsansprüchen u.
F. E. Nr. 300 an die DZ.,
Emden.

Hotelhausdiener
sowie eine
Mamsell
und eine
Hausgehilfin
gesucht.
Hotel Reichshof, Norden.
Fernruf 2761.

Suche auf sofort einen
Gehilfen
und eine
Zweitgehilfin
von 14 bis 16 Jahren.
Landwirt Ohling, Rütensburg.

Jungere strebiamer Kellner
(Alleinstellner), 23 Jahre alt, 1,82 m groß, gute Garderobe,
gute Um-Ansormen, in allen Sparten bewandert sucht für
sofort Saison- oder Dauerstellung.
Hermann Hasselmann b. Th. Thunsen, Nortmoor, Kr. Leer
Fernsprecher Derschlische Nortmoor.

Aurich
Bekanntmachung
Am 23. Juli, nachm. 4.30 Uhr,
findet im Hotel Biqueurhof in Aurich eine
Zusammenkunft
der in der Außenstelle 3 der Markt-
vereinigung der deutschen Forst-
und Holzwirtschaft zusammengefallenen
Betriebe statt. — Zu dieser Tagung lade ich
sämtliche forstwirtschaftlichen, holzbe-
verarbeitenden Betriebe hierdurch freundlichst ein.
Zur Besprechung stehen aktuelle Gegenwarts-
fragen.

Der Leiter der Außenstelle 3 der Marktvereinigung der
deutschen Forst- und Holzwirtschaft.
gez. Selchow, Landforstmeister.

Aurich in Ostfriesl.
Am Dienstag, dem 27. Juli 1937
**Kram-, Pferde-, Rindvieh-,
Schweine- u. Schafmarkt**

Landw. Gehilfe
im Alter von 17 bis 19
Jahren gesucht.
Reents, Gummlstedde,
Seeder-Land.

Gesucht auf bald tüchtige
Friseur
sowie tüchtige
Herren- und Damenfriseur
Angenehme Dauerstellung.
Angebote an
Gust. Behrmann, Friseur,
Einswarden i. O., Friesenfr. 50

Gesucht für arbeitsfähige Landwirt-
schaft tüchtiger
junger Mann
oder Gehilfe, der gut mit
Pferden umgehen kann, und eine
Gehilfin
E. G. Gebken, Großenmeer
Post, Salzendeich üb. Oldenburg.

Suche einen
**Knecht
oder Tagelöhner**
Wessels, Oldorf.

Suche zum 25. 7. 37 einen
selbständig arbeitenden
Bäcker
der firm ist im Brot- und
Kleingebäckbäckerei. Bewerber
mit Führerschein Kl. 3 wer-
den bevorzugt.
Eduard Bölsjes, Horsten.
Fernruf Neustadtgödens 196.

Stellen-Gesuche
Solides Fräulein
mit Kochkenntnissen sucht so-
fort Stellung in nur gutem
Haushalt. Schr. Angeb. unt.
E 353 an die DZ., Emden.

Junge Frau, 24 Jahre alt,
mit H. Jungen (1 1/2 J. alt),
sucht auf sof. leichte Stelle als
Haushalterin
Angebote unter P. P. an die
DZ., Wittmund.

Bürogehilfe
28 Jahre alt, in allen Ar-
beiten, wie Buchführ., Rech-
nungs- u. Mahnwesen usw.,
bewandert, sucht Stellung, am
liebsten in oder bei Aurich.
Angebote erbeten unter A 71
an die DZ., Aurich.

Jungere strebiamer Kellner
(Alleinstellner), 23 Jahre alt, 1,82 m groß, gute Garderobe,
gute Um-Ansormen, in allen Sparten bewandert sucht für
sofort Saison- oder Dauerstellung.
Hermann Hasselmann b. Th. Thunsen, Nortmoor, Kr. Leer
Fernsprecher Derschlische Nortmoor.

**Früher Koch-
schülffisch**
Kochbarischfilet
Nordsee-Seelachs — Seelachsfilet
Johann Weißig, Aurich

**40 neue
Emder Heringe**
Gefäß oder Verpackungsmaterial
bitte mitbringen.
Georg Fero, Rittel
Aurich, Norderstraße 1

Bandeisen
in größeren und kleineren
Mengen liefert billigst
Offiziesische Snaedzeitung

NSG. „Kraft durch Freude“, Aurich
Am Sonntag, dem 24. Juli,
in Ahrenholz Garten
Freilichtfilmveranstaltung

Anschließend Tanz — Verlängerte Polizeistunde. — Anfang 21.30 Uhr. — Eintritt
einschl. Tanz 50 Pfg. — Vorverkauf in der KdF-Dienststelle. — Bei schlechtem
Wetter Vorführung im Saale.

Freilichtfilmveranstaltung
„Vergiß mein nicht!“ mit Benjamin Gigli
Am Sonntag, dem 24. Juli,
in Ahrenholz Garten
Anschließend Tanz — Verlängerte Polizeistunde. — Anfang 21.30 Uhr. — Eintritt
einschl. Tanz 50 Pfg. — Vorverkauf in der KdF-Dienststelle. — Bei schlechtem
Wetter Vorführung im Saale.

General-vertreter: **Lassen, Wilhelmshaven**
Börsenstr. 7
Fernruf 600

Lührs Gasthof, Schirum
Am Sonntag, dem 25. ds. Mts.
Anfang 7 Uhr Eintritt 50 Pfg **TANZ**
Musik Stimmungs-kapelle Frohsinn, Alt Ekeles.

Kriegerkameradschaft Marcardsmoor
feiert am 25. d. Mts. ihr
Sommerfest
2 Uhr Empfang auswärtiger Kameradschaften — Preisschießen
für Kameraden — Nachm. Kinderbelustigung. Karussell und
Buden am Platze. — Abends 7 Uhr **Ball** im Scharnhorstischen
Saale. — — — Hierzu ladet herzlichst ein:
Der Kameradschaftsführer. Der Wirt.

Sommerfest
der Kriegerkameradschaft
Mittegroßebeld und Ampeggen
am 24. und 25. Juli
bei Cäpens, Mittegroßebeld.
Festfolge:
Sonntag, 20 Uhr: Deutscher
Abend unter Mitwirkung des
Männergesangsvereins „Ein-
tracht“, anschl. Deutscher Tanz
Sonntag, 14.30 bis 15.00 Uhr:
Empfang der auswärtigen
Kameradschaften, Umapa, an-
schließend Konzert im Festzelt.
Ab 18.30 Uhr: Tanz im Saale
und Festzelt.
Es ladet ein der Festauschuß

Seit die „DZ.“

Sommerfest
Vanilleplätzchen, 1/4 Pfd. 20 Pfg.
Anisplätzchen, 1/4 Pfd. 20 Pfg.
Zitronen-Scheiben, 1/4 Pfd. 20 Pfg.
Ketsmischungen,
1/4 Pfd. 15, 20, 35 Pfg.
S. Bredendieck, Aurich

**Neues
vom
Edelweiß-
rade:**
Seit 1902 habe ich
in den 33 Jahren
viel aushalten
müssen. Hein-
rich Pinkall,
21. 11. 1934
Bauer, Spieren.
Die Edelweiß-
Nähmaschine
ist tadellos an-
genommen. Es
hat in den 33 Jahren
eine solche gute und schöne Näh-
maschine zu erhalten. Hauptwachtstr.
Breier 5, 10, 1935, Hindenburg.
Über 1/2 Million Edelweißräder haben wir
schon seit 40 Jahren überallhin versandt.
Katalog kostenlos.
Edelweiß-Decker 7033
Deutsch-Wartenberg

Wismar-Eva Anhänger
für jede Nutzlast auch Kipper
Sofort lieferbar:
1 Stück 8 to Anhänger 4 1/2 x 2,2 x 0,6
Bereifung: 34 x 7 1/2, 9 fachs
General-vertreter: **Lassen, Wilhelmshaven**
Börsenstr. 7
Fernruf 600

Zur Beachtung! Oben und an der Innenseite auf der linken Seite auszeichnen!
NSG-Ordner werden neuen Bezahler auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Ankünfte kann nicht übernommen werden.
Mit einem Bleistift durchsticheln, oder mit einem
Locher ausklangen und in den Ordner einheften

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ 3 B A

Belzäjer	363	Perjekt
oder Kartoffelmehl. Nasse Belze darf man niemals in die Nähe eines Heizkörpers hängen, sie müssen langsam an der Luft getrocknet und dann geklopft oder mit einem Belzamm gefämmt werden. Das Schneiden und Ausbessern von Belzen überläßt man zweckmäßig dem Kürchner auch bei geringfügigen Schäden, wie dem Aufgehen einer Naht. Die Kosten sind in solchen Fällen gering. Im Sommer müssen die Belze mottenicher aufbewahrt werden, am besten in einer dicht schließenden Blechtüte oder in einem kälteren Kasten. Um ganz sicher zu gehen, gibt man Belze im Sommer zur Aufbewahrung zum Kürchner.		wöchentlich oder 5,80 RM. täglich unpfändbar. Von dem darüber hinausgehenden Betrag ist 1/2 der Pfändung nicht unterworfen. Muß der Schuldner einem Ehegatten, Verwandten oder unehelichen Kind Unterhalt gewähren, so erhöht sich der unpfändbare Betrag für jeden Unterhaltsberechtigten um 1/4, jedoch nicht über 1/5. Wegen Unterhaltsansprüche sind die genannten Bezüge unbeschränkt pfändbar, jedoch muß dem Schuldner so viel belassen werden, als er für seinen notwendigen Lebensunterhalt und zur Erfüllung seiner Unterhaltspflichtigen bedarf. S. Pfändung.
Belzäfer, Spektäfer, ein Schädlings , der mit Vorliebe Belze und Wolle angreift. Belzäfer der Uhr muß verkrüzt werden, wenn die Uhr nachgeht, verlängert werden, wenn sie vorgeht. Belzäfer , entbehrl. franz. Fremdwort für Belzäfer oder Stuh- uhr. Belzäfer , die Nachherberge des Landstreichers oder Penndubers, in der Schäfersprache das Gymnasium. Belzäfer = Ruhegehalt von Beamten und Personen in beamtenähnlicher Stellung. Die Pension ist bis zu einem monat. Betrag von 150 RM. unpfändbar. Von dem 150 RM. übersteigenden Betrag sind 1/5 ebenfalls der Pfändung nicht unterworfen. Bei Arbeits- oder Dienstlohn sind ebenfalls 150 RM. monatlich, 35 RM.		Belzäfer , lat., fertig, vollkommen, vollendet, ausgebildet.

Leer: Gewerbe- und Handelsbank GmbH.
Emden: **Byggen** Bant für Handel und Gewerbe GmbH.

Kristallzucker z. Einmachen . . . 500 g **RM. 0.38**
 Plattenzucker, das Beste z. Einmachen **RM. 0.46**
 Kirsch- und Himbeersirup . . . 500 g **RM. 0.60**
 Zitronenmost . . . 500 g **RM. 0.50**
 Rote Grölze . . . 125 g **RM. 0.14**
 Puddingpulver, Vanilleschm. 125 g **RM. 0.10**



LEBENSMITTEL

Emden I, Falderntor. Emden II, Große Straße 56, Fernsprecher 3722. Emden III, Wilhelmstraße 21. Leer, Adolf-Hitler-Straße 63, Fernsprecher 2698

Ab Lager empfehlen: **Reichsflaggen**
Internationale Signalflaggen
1a Wachsfadeln
Kaleiten
Kanonenschläge
Blaulichter
Koillier
Gargoye Mobilöl
Maschinenöl
Maschinenöl
Motoröle

Johann Zimmermann Emden, Am Delft 17
 Fernsprecher 3269.

Norden

NORDER LICHTSPIELE
 Fernruf 2761

Spielzeit ab Freitag, den 23. Juli bis Montag, den 26. Juli 1937.
„Die Tochter des Samurai“
 Beiprogramm: Handwerk im Dorf und Ufa-Wochenschau, Jugendrol.

„Fella“ Lagerfrucht-Stab-Binder
„Krupp“ Lagerfrucht-Binder
 geht noch sofort ab hier lieferbar

1 Höhenförderer 11,90 m Förderhöhe
 sofort lieferbar

Eve G. Eben, Norden

Wenn Hühneraugen quälen, nur Schäkur Eidechse
 Allein zu haben bei:
 Drogerie **Hans Carsjens, Emden**, Zwischen beiden Märkten
 Drogerie **Alfred Müller, Emden**, Zwischen beiden Sielen

Verdingung.
Fußpundwand an der Dünenschukmauer auf Borkum.
 Rund 870 m² eiserne Spundwand einzurammen einschl. aller Nebenleistungen.
 Verdingungsunterlagen ab 24. 7. 37 gegen Voreinsendung von 2,50 RM. oder im Zimmer 2 erhältlich.
 Verdingungstermin: 3. 8. 1937.
 Emden, im Juli 1937.
Preuß. Wasserbauamt Emden.

Heute abend und morgen: **Festbäckinge**,
 Makrelen, Schellfisch, Aal, frischer u. geschälter
Granat, neue Schottlands-Matjes und Emden
 Serringe, Vorträtschen zum Versand, **1a Roshellfisch**, Steinbutt, **Brat-**
schollen, Rotbarschfilet, Kabeljau im Anschnitt 25 *Spf.*, Kabeljaufilet
 35 *Spf.*, rittische Makrelen 20 *Spf.*, **Diedrich Klaffen** Emden, Or. Str. 43
 grüne Bratheringe 25 *Spf.* Fernsprecher 2694.

Verdingung.
 Lieferung von:
 a) **Bajalkäulen**
 Los I—III
 je rund 1500,— Tonnen,
 b) **Garsteinschotter**
 Los IV—VI
 je rund 850,— Tonnen.
 Angebotsunterlagen gegen Ein-
 sendung von 2,00 RM.
 Verdingungstermin: 2. August
 1937, 12 Uhr.
 Emden, im Juli 1937.
Preuß. Wasserbauamt.

Schlachthof Emden
 Freibank
Sonnabend vormittag
 8.30 Uhr,
 Verkauf von 1000 Pfund
Rindfleisch

Fahrräder
 alle Preislagen
Rosenboom Emden
 Wilhelmstr.

Zur Wanderung
 Unsere
 in Fünffarben druck gehaltenen

Karte
 ist für Reisen, Wandern, Sport
 unentbehrlich, Preis 0.40 RM.
 Durch unsere Zeitungsverteiler
 und Geschäftsstellen erhältlich

Ärzte-Tafel

Sonnabend, den 24. Juli
keine Sprechstunde
Dr. Goemann
 Aurich.

Verreist
 bis 10. August
Dr. Plenfer, Zahnarzt
 Aurich.

Familiendruckfachen
 liefert schnellstens die DTZ.

Familiennachrichten

Dankbaren Herzens zeigen wir
 die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen an.
Wachtmann
Theodor Janßen und Frau
 Fraude, geb. Saathoff
 Papenburg, den 21. Juli 1937

MDADW.
Emden

Am 20. Juli wurde unser
 Kamerad
Diedrich Willers
 zur großen Armee abgerufen.
 Ehre seinem Andenken.
 Der Kameradschaftsführer.

Antreten zur Beerdigung
 am Sonnabend, dem 24. Juli,
 nachm. 3 Uhr, Neuer Markt.

Blochwart
Hermann Schlüter
 Er war uns ein aufrichtiger,
 treuer Kamerad.
Die Deutsche Arbeitsfront
 Ortsgruppe Greetfiel.

Die glückliche Geburt eines gefunden Jungen
 zeigen in dankbarer Freude an
Sophie Mühlenbruch geb. Ramann
Karl Mühlenbruch
 Carrelt, den 19. Juli 1937.

Statt Karten
 Als Verlobte grüßen
Ehe Fleßner / Hermann Meyer
 Moorlage
 22. Juli 1937
 Mitte-Grootefehn

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit dem Land-
 wirt Herrn **Johannes Brüling** aus Süderneuland II
 geben wir bekannt.
T. H. Kleen und Frau
 Sophie, geb. Windmann
 Verlobte:
Fanny Kleen
Johannes Brüling
 Colbinne
 Süderneuland II bei Norden
 im Juli 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Etta Christophers
Julius Eden
 Walle
 Bremen, z. Zt. Sandhorst
 Juli 1937

Greetsiel, den 21. Juli 1937.
 Am Dienstag verstarb plötzlich unser lieber
 Kamerad und Mitarbeiter
Hermann Schlüter
 Ehre seinem Andenken!
 Die Kameraden der Flugwehr Em. 20

Greetsiel, den 20. Juli 1937.
 Heute verschied plötzlich und unerwartet das
 Gefolgschaftsmitglied
Hermann Schlüter
 im Alter von 51 Jahren.
 Trauernd stehen wir an der Bahre eines
 lieben Arbeitskameraden, der fleißig und ge-
 wissenhaft in seinem Beruf, treu und ehrlich
 gegenüber seinen Mitarbeitern, so plötzlich aus
 dem Leben gerissen wurde.
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Landgewinnungsbaustelle Leybucht
 Wenholt.

Emden, Magdeburg, Oldenburg, Bremerhaven,
 den 20. Juli 1937.
 Statt Karten!
 Heute morgen verstarb plötzlich und unerwartet
 mein innigstgeliebter guter Mann, unser treusorgender
 Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Diedrich Willers
 in seinem 57. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Anna Willers geb. Lange
 Meta Willers
 Heinrich Willers
 Karl Willers
 Albert Willers
 und die nächsten Angehörigen
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 24. Juli
 nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhause Nordtor-
 straße 15 aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Die Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ 3 B 91

Perforiert 364 **Perlmutter**

Perforiert (lat.), gleichmäßig durchlöchert.

Pergament (lat.), enthaarte, gebeizte und ausgepannte, langsam getrocknete Tierhaut, die früher für Urkunden, heute für Buchereinbände und als Trommelfell verwendet wird. Pergament läßt sich durch Gummi reinigen.

Pergamentpapier, durch chemische Verfahren fest, wasser- und fettundurchlässig gemachtes Papier, das als Einwickelpapier und als Verschluss von Einmachtopfen verwendet wird. Bevor man es über Einmachtopfe spannt, legt man es in Rum.

Pergola, ital., offener Bogen-gang.

Peritonitis, siehe Bauchfellentzündung.

Perlal, kaliloartiges, aber feineres, festes Baumwollgewebe, das meist bedruckt ist und für Hemden, Blusen und Vorhänge verwendet wird. Perlal wird mit Seifenlauge ohne irgendwelchen Sodazusatz gewaschen.

Perlarbeiten, eine kaum mehr ausgeführte Handarbeit, da sie sehr mühsam ist. Bei Aufnah-arbeiten werden die Perlen mit je einem Steppstich auf die Unterlage, d. h. auf das Muster, aufgenäht. Bei Perlstückerei werden zunächst die Perlen auf das Garn aufgezogen, mit dem man arbeiten will, mit sehr dünnen Stricknadeln strickt man nun und zieht durch jede Masche eine Perle. Bei Perlhäkelerei arbeitet man mit festen Maschen. Bei der ersten Schlinge jeder Masche zieht man dann eine Perle durch. Die Perlen werden auch hier vorher auf das Garn aufgezogen.

Perlen, durch den Reiz eines Fremdkörpers von den Perlmuscheln erzeugte Wucherungen, die herrlichen Glanz und großen Wert besitzen. Am wertvollsten sind gleichmäßig runde Perlentropfen. Zuchtperlen entstehen, wenn man in die Muschel ein winziges Elfenbeinstückchen ein-führt, sie sind aber bedeutend billiger. Außerdem gibt es noch nachgeschälmte Perlen. Echte Perlen verlieren an Glanz, wenn sie längere Zeit nicht auf der Haut getragen werden, die Haut darf jedoch nicht schweißig sein. Daß Perlen Tränen bedeuten, ist ein Aberglaube.

Perlgraupen, kleine runde und polierte Graupen.

Perlmazur (Mustaria). Sie kommt in blauer und weißer Farbe vor. Die kleinen Zwiebeln werden im Herbst in Trupps im Garten zwischen die Polster-stauden etwa 10 Zentimeter tief gelegt. Die P. wirkt auch im Zierrasen als Streublume. Spä-teres Teilen der Stützweibel ist gut.

Perlmutter, die Schicht auf der Innenseite der Perlmuschel, aus der Schmuß, Knöpfe, verzierte Taschmesser und sonstige Ge-genstände hergestellt werden. Perlmutter wird mit lauwarmem Wasser ohne Seife gerei-

zur Beachtung! Oben und an der Innenseite auf der Karte Karte aus dem Jahre 1937.
 SSW-Drucker werden neuen Bestehen auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erhaltene.
 Eine Garantie für die Richtigkeit der Rechts-Ansicht ist nicht übernommen werden.

Teppiche! Die größte Auswahl finden Sie bei
C. S. Ruitan Böhm, Lüne

